

Seit 100 Tagen im Amt – Gonde Detlefsen im Interview

Am Tag des Interviews sind es fast 100 Tage, die Gonde Detlefsen die AVS leitet. Und wie es im Pressewesen in Politik und Wirtschaft so üblich ist, hat auch die Journalismus-AG diesen Zeitpunkt zum Anlass genommen und Frau Detlefsen zum „Redaktionsgespräch“ eingeladen und mit ihr über die Arbeit als Schulleiterin, ihre Eindrücke von der AVS und die Unterschiede zur alten Schule auf Sylt gesprochen. Zunächst wollten die Fünft- und Sechstklässler aber mehr über den privaten Menschen Gonde Detlefsen rausfinden. Was für ein Typ ist sie? Hund oder Katze? Ketchup oder Majo? Feiern gehen oder einen Abend auf der Couch?

„Das Miteinander ist schwer beeindruckend“

Interview: Isabella, Manja, Janne, Lumi, Frida, Johanna, Antonia, Kate und Eya

Fotos: Rafael und Jona

Frau Detlefsen, wir wollen heute auf eine etwas andere Art und Weise ins Interview starten, um Sie besser kennenzulernen. Wir stellen Ihnen einige Entweder-oder-Fragen. Zum Beispiel: Hund oder Katze? Und sie sagen uns bitte, wofür Sie sich entscheiden würden oder was auf Sie besser zutrifft. Also Hund oder Katze?

Definitiv Katze. Wir hatten 16 Jahre einen eigenen Kater, den ich von Schülern meiner allerersten eigenen Klasse zur Hochzeit geschenkt bekommen habe. Natürlich nach vorheriger Absprache. Bei der Hochzeit stand meine Klasse Spalier und nach der Hochzeit bekamen wir einen Kater namens „Finchen“ geschenkt. Er ist jetzt leider verstorben, hat uns aber 16 Jahre lang ganz toll begleitet.

Morgenmuffel oder Frühaufsteher?

Frühaufsteher.

Echt? Oh Gott.

Ja, das war früher anders. Aber mittlerweile bin ich Frühaufsteher. Der Wecker klingelt kurz vor sechs.

Sommer oder Winter?

Sommer. Definitiv. Ehrlich gesagt hasse ich Schnee. Ich mag es, wenn man sich abends nach draußen setzen kann. Ich muss nicht stundenlang in der Sonne brutzeln, aber durch die Wärme steigt gleich die Stimmung.

Arbeiten oder Ferien?

Beides. Geht das auch?

Klar.

Gut. Als Schulleiterin hat man immer beides. Und ich mag das auch total.

Dorf oder Stadt?

Das kommt auf die Stadt an. Ich liebe Berlin. Hamburg mag ich nicht so gerne. Aber ansonsten bin ich ein Dorfkind. Ich bin in Husum geboren, aber auf dem Dorf aufgewachsen. Zusammengefasst würde ich sagen: Urlaub in der Stadt und leben auf dem Dorf.

Berge oder Meer?

Meer! Ich bin in Husum geboren, in Nordfriesland aufgewachsen, da geht nur das Meer. Alles, was höher als der Deich ist, geht gar nicht.

Feiern gehen oder ein Abend auf der Couch?

Ein Abend auf der Couch. Mit einem schönen Buch.

Ketchup oder Majo?

Majo. Definitiv.

Komödie oder Actionfilm?

Komödie. Das ist aber immer schwierig. Mein Mann präferiert Actionfilme, und dass wir uns auf ein gemeinsames Filmprogramm einigen, kommt so gut wie nie vor. Aber wenn ich es mir komplett aussuchen könnte, wären das eher ernstere Filme und keine, in denen man ständig über flache Witze lachen muss. Aber mit Actionfilmen kann man mich jagen, die mag ich gar nicht.

Viele Freunde, die man eher oberflächlich kennt, oder wenige enge Freunde?

Das Zweite.

Ayliva oder Eminem?

Eminem. (Es folgt eine intensive Diskussion unter den AG-Teilnehmern.) Eminem ist mehr meine Generation. Die Erstgenannte ist dann eher etwas für euch.

Lieber unter Menschen oder lieber allein sein?

Unter Menschen. Davon hat man in der Schule ja auch ganz viele.

Eine Million Euro bekommen oder mit dem jetzigen Wissen in die Vergangenheit reisen?

Hmm. Ich glaube eine Million Euro bekommen, um dann die Welt zu bereisen und noch andere schöne Dinge damit zu machen. Dafür muss ich nicht in die Vergangenheit reisen, auch wenn ich Geschichte studiert habe. Vergangenheit interessiert mich also, ich muss sie aber nicht nochmal erleben.

Nun möchten wir zu unseren „normalen“ Fragen kommen: Was ist Ihre Hauptaufgabe als Schulleiterin?

Ui, das ist nicht nur eine Aufgabe, sondern das sind ganz viele. Zum einen ist es ja so, dass hier nicht nur etwa 1000 Schülerinnen und Schülern sind, sondern auch 80 Lehrkräfte. Das heißt, dass man nicht nur die Verantwortung für die Schülerschaft hat, sondern auch für die Kolleginnen und Kollegen. Bei der Schulleiterin ist es genauso wie beim Chef in einem Handwerksbetrieb oder einer Firma. Dann repräsentiert man die Schule zudem nach außen, zum Beispiel bei Kooperationspartnern, die mit der Schule oder mit denen wir zusammenarbeiten wollen. Da bin ich dabei und gucke, dass das gut läuft oder dass ich etwas anbahnen kann. Natürlich gucke ich auch, dass für euch Schülerinnen und Schüler ausreichend Lehrkräfte vorhanden sind und dass ihr die Fächer und den Unterricht, den ihr bekommen sollt, auch bekommt. Und gefühlt noch 1000 andere Dinge mehr.

Warum möchten Sie Schulleiterin sein?

Das Spannende ist tatsächlich, dass ich das seit meiner frühesten Jugend wusste. Ich wusste in der Grundschule, dass ich Lehrerin werden wollte. Ich wusste in eurem Alter, dass ich Lehrerin am Gymnasium werden wollte. Die Grundschüler waren mir zu klein. Und ich wusste in der Oberstufe, dass ich Schulleiterin werden wollte. Das hängt ein bisschen damit zusammen, dass auch mein Vater Schulleiter war. Ich habe von klein auf mitbekommen, was man als Schulleiter so macht. Es macht mir total Spaß, Dinge an Schule anzustupsen, neu zu denken, zu gucken, was man hat und was super läuft und was man vielleicht noch ausbauen kann – und vor allem wird es nie langweilig. Man hat immer den Kontakt mit euch, den Schülerinnen und Schülern, mit Erwachsenen, das sind die Lehrkräfte und Eltern, und man hat den Kontakt mit den außerschulischen Partnern. Jeder Tag ist anders. Als Schulleiterin am Gymnasium kann man euch zudem über einen sehr langen Zeitraum begleiten. Diese Entwicklung begleiten zu dürfen, ist schon schön.

Wie wird man überhaupt Schulleiterin?

Indem man erst einmal Lehrerin wird. Man macht Abitur, dann studiert man. Ich habe in Kiel studiert, an der Christian-Albrechts-Universität. In der Regel studiert man zwei Fächer. Ich habe auch noch ein drittes studiert, nämlich Geschichte, Englisch und Spanisch. Nach dem Studium macht man sein Referendariat. Anschließend übernimmt man den ersten normalen Posten als Lehrkraft – und dann versucht man sich weiter zu qualifizieren und alles mitzubekommen, was man für eine Schulleitung braucht. Ich habe es dadurch gemacht, dass ich viele Assistenzen ausgeführt habe. Zudem habe ich als Studienleiterin Referendare landesweit ausgebildet und mich im Rahmen einer umfassenderen Fortbildungsmaßnahme auf diesen Schulleiterjob vorbereitet. Dann muss man sich bewerben, und danach wird man gewählt. Das habe ich vor mehr als elf Jahren auf Sylt gemacht. Ich habe mich einem so genannten Schulleiterwahlausschuss gestellt. Es gab noch eine Mitbewerberin. Und dann wird man gewählt oder nicht gewählt. Und wenn man gewählt wird, ist man Schulleiterin. Das ist so der normale Werdegang. Ich mache das jetzt in meinem zwölften Jahr – und würde immer noch sagen: Beste Entscheidung ever.

Wieso wollten Sie hier sein? Auf Sylt ist es doch viel schöner.

Sylt ist schön, das ist richtig. Aber es gibt gewisse Gründe, dienstlich aber auch privat, die das erforderlich machen, dass ich jetzt hier bin.

Was vermissen Sie an Sylt?

Ich war dort ja elf Jahre und das ist eine lange Zeit. Da entstehen Freundschaften und enge Verbindungen zu Personen. Diese Personen vermisse ich. Zudem vermisse ich eine wunderbare Mensa mit einem Team, das dort frisch gekocht hat. Es wurde also nichts vom Caterer geliefert, sondern jeden Tag von diesem Team drei verschiedene Gerichte angeboten, inklusive Salatbar. Eines vegetarisch, eines mit Fleisch. Da war zudem im Team noch ein gelernter Konditor dabei, sodass man auch noch leckeren Nachtisch bekommen hat. Das war schon cool. Und ich vermisse natürlich auch meine Schülerinnen und Schüler, die ich zum Halbjahr habe abgeben müssen. Nicht zu vergessen ist zudem die Musical-AG. Die bestand aus Schülern und Lehrern. Mit dieser Kooperation haben wir letztes Jahr „Mamma Mia“ aufgeführt und ich durfte die Rosie singen. Das war mit den Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften einfach toll. Da gibt es aber auch einige Dinge, die ich nicht vermisse.

Und was genau?

Ich vermisse zum Beispiel nicht die tägliche Bahnfahrt. Dafür fahre ich jetzt Auto oder Bus. Aber ich möchte beim Positiven bleiben: Es entstehen einfach in über zehn Jahren Bindungen. Ich war ja nicht nur ein halbes Jahr dort.

Warum ist es für Sie genau die AVS geworden?

Weil die AVS, glaube ich, perfekt zu meinem Profil passt. Ich bin musikalisch sehr affin, bei Musik geht mein Herz auf. Ich habe gerade schon über „Mamma Mia“ gesprochen. Aber wir haben hier auch so ein vielfältiges Angebot: die Musical-WPK, den Mittelstufen- und Oberstufenchor, die Streicher, das Orchester und die Big Band. Dass es das alles hier gibt, ist toll. Genauso der bilinguale Unterricht. Bevor ich Schulleiterin wurde, habe ich zwölfteinhalb Jahre bilingual unterrichtet und an meiner alten Schule in Brunsbüttel im tiefen Dithmarschen den bilingualen Unterricht mitaufgebaut. Da war es Geschichte auf Englisch, hier ist es Geografie. Auf Sylt gab es das nicht. Von daher gehe ich da wieder back to the roots. Das passt super zur AVS, und auch die Tatsache, dass die digitale Ausstattung eins zu eins die ist, die es auch an meiner alten Schule gab. Denn wir haben uns diese 2018 mit meiner alten Schule hier an der AVS abgesehen. Ich habe das ganze Kollegium von Sylt „eingepackt“, und das waren immerhin auch 60 Lehrkräfte, hier einen Fortbildungstag gemacht und wir haben uns angeschaut, wie die Apple TVs, die ganzen I pads laufen und nach Sylt übernommen. Ein anderer Grund ist, dass ich mich freue, jetzt auch mit benachbarten Schulen zusammenzuarbeiten. Die Schulleitungen vom Alten Gym, von der Goetheschule oder dem Fördegymnasium kenne ich schon seit elf Jahren und arbeite mit ihnen gut zusammen. Aber dass man sie in der Nähe hat, und das direkte Gespräch führen kann, ist toll. Das gab es auf Sylt nicht, da meine alte Schule auf der Insel die einzige weiterführende Schule ist. Und dann gibt es da noch einige diverse andere Sachen, aber ich glaube, das würde zu weit führen.

Was gefällt Ihnen an unserer Schule am besten?

Ich bin ja zum 1. Februar hierhergekommen und am 7. Februar war gleich die Infoveranstaltung für die neuen Fünftklässler, bei der ihr ja zum Teil auch mitgemacht habt. Was mich enorm beeindruckt hat, war, wie alle bei dieser Großveranstaltung zusammengearbeitet haben. Die Schüler haben sich eingebracht, die Lehrkräfte haben sich eingebracht, die Eltern haben sich eingebracht, zusammen für die AVS etwas bewirken zu wollen. Das fand ich schwer beeindruckend. Und das hat sich auch in den folgenden Wochen in mehreren Veranstaltungen vielfach widerspiegelt. Dieser, wie man Neudeutsch sagt, Schoolspirit, also dieses Gefühl, das hier durch die Hallen und Treppenhäuser „geistert“: Wir sind die AVS und wir wollen etwas mit der Schule für die Schule etwas bewegen, das finde ich sehr beeindruckend, erhaltenswert und schön. Und eine Sache gibt's da vielleicht noch.

Und welche?

Ich empfinde es so, dass mir hier an der AVS eine große Offenheit begegnet. Das muss sicherlich weiterwachsen, aber das ist nicht so selbstverständlich. Ich sehe es aber als sehr positiv. Ich kann von meiner Seite die Offenheit signalisieren. Das ist mir wichtig. Ich habe auch schon der Schülervertretung gesagt: Schneit rein. Das ist tatsächlich noch ein Unterschied zu meiner alten Schule. Vielleicht kennt ihr das Prinzip der offenen Tür. Wenn ich ein Gespräch habe, ist die Tür zu. Ansonsten steht die Tür immer offen, und wer auf ein Gespräch reinkommen möchte, kann das gerne machen. Das hatte sich in den elf Jahren auf Sylt schon sehr etabliert, so dass ich ständig Schüler und Lehrer da hatte. Das ist hier noch ruhiger. Ich mag aber dieses Kommen und Gehen: Von daher nochmal das Signal: Sprecht mich gerne an.

Haben Sie selbst Kinder?

Ja, ich habe eine Tochter, sie ist mittlerweile 20 und letzten Sommer ausgezogen, weil sie in Den Haag in den Niederlanden zu studieren angefangen hat.

Was studiert sie?

Der Studiengang nennt sich Liberal Arts and Sciences. Das ist eine Mischung aus Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften, und ihr Schwerpunkt wird nun im folgenden Jahr World Politics, also Politik auf der globalen Ebene, sein.

Haben Sie ein besseres Verhältnis zu Schülern oder zu Lehrern?

Besser kann man das nicht nennen. Das sind unterschiedliche Verhältnisse. Ich unterrichte genauso gerne wie ich auch mit den Lehrkräften zusammenarbeite.

Würden Sie mit Ihrem heutigen Wissen wieder Lehrerin und dann auch Schulleiterin werden?

100-prozentig ja. Ich kann mich nur wiederholen: Bester Job ever.